



Sprachen miteinander über das Freiwillige Soziale Jahr (von links): Stefan Grüttner, Martin Jobst, Klaus Schoenicke, Lea Somoza, Gerhard Schmitt, Angelo Stipinovich, Martina Wehner, Margarete Stinner, Jakob Brettinger und Nadine Wiemer. • Foto: mei

Bewegende Einblicke

Sozialminister Grüttner diskutiert im Hospiz „Fanny de la Roche“ über freiwilliges Engagement

Von Marian Meidel

OFFENBACH • Das Freiwillige Soziale Jahr war bei einem Besuch des hessischen Sozialministers und CDU-Landtagskandidaten Stefan Grüttner (CDU) im stationären Hospiz Fanny de la Roche Diskussionssthema. Ehemalige und aktuelle FSJler erklärten, weshalb sie sich in der Sterbebegleitung engagieren, und was sie sich von der Landesregierung erhoffen.

Gerade mal 16 Jahre alt ist Nadine Wiemer, als sie vor zwei Monaten ihr Freiwilliges Soziales Jahr im stationären Hospiz Fanny de la Roche beginnt. „Wir haben einmal einen Schulausflug hierher gemacht, und ich war überrascht davon, wie wenig es sich hier nach Sterben und wie sehr nach Geborgenheit anfühlt“, berichtet sie von ihrem ersten Kontakt mit der Einrichtung. Als wenig später

ihr eigener Großvater schwer erkrankte und sie ihn bis zu seinem Tod zu pflegen half, merkte die Schülerin, dass sie ein Talent dafür hat, und dass die Aufgabe sie erfüllt. Begeistert von der sozialen Arbeit zeigt sich auch Jakob Brettinger, der sein FSJ im Fanny-de-la-Roche-Hospiz vor zwei Jahren absolviert hat. „Als junger Mensch hat man mit dem Thema Tod kaum Berührungspunkte“, sagt er. „Es war ergreifend, Einblick in die Lebensgeschichten der Bewohner zu bekommen.“

Inzwischen studiert Brettinger biomedizinische Chemie in Mainz und möchte später in der Krebsforschung tätig werden.

Landessozialminister Stefan Grüttner lauscht den Geschichten der zwei jungen Menschen gebannt. Am gestrigen Montagmorgen haben er, die Leiter und Träger des Fanny-de-la-Roche-Hospizes

sich um einen bunten Frühstückerisch versammelt, um über freiwilliges Engagement im Bereich der Sterbebegleitung zu diskutieren. „Wir wollen Politikern die Möglichkeit eröffnen, im Vorfeld der Landtagswahl die Arbeit von Freiwilligen kennenzu-



lernen“, erklärt Martin Jobst vom FSJ-Träger, dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend. Eine entsprechende Koordinationsstelle vermittelt zwischen interessierten Politikern und infrage kommenden Einrichtungen, so Jobst. Grüttner habe entsprechend Interesse bekundet und sich für das Hospiz neben dem Kettelerkrankenhaus entschieden. „Es ist ein sehr spe-

zielles Einsatzgebiet, dem eine besondere Bedeutung zukommt“, findet der Minister selbst.

Einer der Kernpunkte, um den das Gespräch kreist, ist, ob ein soziales Jahr verpflichtend werden sollte, wie bis 2011 der Wehr- oder Zivildienst. „Zwang ist ein blödes Mittel“, sagt Jakob Brettinger. „Es ist gut, wenn man sich bewusst für eine Sache entscheidet.“ Die „Null-Bock-Einstellung“ vieler Schüler führt er hauptsächlich darauf zurück, dass man dazu gezwungen ist, zu Schule zu gehen, wohingegen man sich sein Studium aussucht und folglich mehr Engagement dafür aufbringt. Grüttner stimmt zu: „Ich halte die Diskussion über ein verpflichtendes soziales Jahr nicht für gut.“ Um mehr junge Menschen für soziale Arbeit zu begeistern, müsse man neue Anreize schaffen. „Beispielsweise un-

ter dem Gesichtspunkt: Ich bekomme's angerechnet auf Numerus Clausus, auf Wartezeiten und andere Bereiche.“ Brettinger ist von der Idee begeistert: „Das könnte tatsächlich einen massiven Zulauf schaffen.“ Die Zahl der Bewerber sei bislang stabil und nur leicht rückläufig, bilanziert indes Martin Jobst. In seinen Augen müsse man mehr Präsenz an den Schulen zeigen und junge Menschen möglichst frühzeitig auf die Möglichkeiten eines FSJ aufmerksam machen.

Das Fanny-de-la-Roche-Hospiz am Lichtenplattenweg gibt es seit Juli 2014. Im vergangenen Jahr ist es mit dem Ferdinand-Kallab-Preis der Stadt Offenbach für soziales Engagement ausgezeichnet worden. Weitere Infos, auch zum Ehrenamt, gibt es auf der Website der Einrichtung. → www.hospiz-fanny-de-la-roche.de